

02. 12. 1926 DO

A

J: Die heutige Volksvertretung:  
Frau Thomas, die Dame  
des Hauses.

## Abreißkalender.

Herr Abbé Breisdorff, der um die 1880er J. den Kanton Redingen in der Kammer vertrat, ließ die erstauntesten Augen machen, mit denen er Geschandter des Volks seine Kollegen angeblidt hat.

Ich gäbe etwas drum, könnte er heute nur Minuten an seinem alten Platz, so ungesähr zwischen den Herren Dondelinger und Driger sitzen und Bild der heutigen Volksvertretung mit Augen und Ohren in sich aufzunehmen. Er siele totsicher aus Ohnmacht in die andre, wenn er hören könnte, Herr Erpelding mit den Notaren umspringt und Herr Krieger den Kapisten den Garaus macht.

Völlig aus den Fugen aber gingen seine Augen und Ohren, wenn er auf einmal die einzige Dame Hauses, Frau Thomas, in den Saal treten sah, wenn er plötzlich in die rauhen Töne aus Männchen hinein einen weiblichen Sopran hörte, „Présent“ oder sein spitzes „Ouil“ verseh hörte, wenn dann ein Redner die Tribüne erkletterte — die Tribüne würde Herr Breisdorff mit den Fingernägeln verschlingen —, seine Mappe und das Glas zurechtrückte und seine Rede begäne mit den Worten Madame, messieurs!

Herr Abbé Breisdorff war allzeit ein friedliebender Mann und ruhiger Bürger, der niemals wegen gebührtlichen Benehmens zur Ordnung gerufen werden brauchte. Aber da wäre doch sein Tempo gestiegen, wie ein Schlachtkroß, und er gerusen: Taceat mulier in ecclesia!

Ganz sicher gibt es im Lande Damen, die Thomas um die Ehre beneiden, als einzige Geschlechts in einer Männerversammlung zu sich selbst jedesmal durch eine besondere Alurede gehoben zu hören. Dieses „Madame“ ist ganz und extra für sie, sozusagen auf Maß gemacht. Zwei Damen in der Kammer, so hieße es „dames“ und wäre lange nicht dasselbe, Madame diest immer nur auf die eine und heißt gewissens Schen Sie, Sie sind für sich allein so viel wie alle die Messieurs zusammen.

Diese Galanterie unseres Parlaments hat Meyers schon schlaflose Nächte bereitet. In der alten eingeschlechtlichen Zeit unserer Kapiturstreit er ruhig seine Reden anfangen: Herren! Aber jetzt? Überzeugt Klingt das Mademoiselle ausdringlich. Meine Dame! Oder soll er die Gnädige Frau? Oder: Liebe Frau Kollegin? Sie hilft sich aus der Klemme, indem er einsach Mademoiselle für das deutsche Vocabularium annimmt.

Ein Fremder wird sich sicher in unserer Kammer des Eindrucks nicht erwehren können, daß die eine Dame unter all den tüchtlosen Parlamenten doch verhältnismäßig werden müßte, wie in einem Haushalt eine einzige Tochter, die sechs Brüder hat. Thomas schenkt dem Spaß nicht zu trauen, und sich die Brüder prügeln, mischt sie sich lieber hinein.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Verhältnis einmal umdrehen und das Parlament lauter Mademoiselle und mitten dazwischen nur einen einzigen Säugling wird. Wir sind nie vor einem neuen Zeitalter Gynäkologie sicher.

Nehmen wir an, dieser einzige Mann sei Emil Mark.

Nehmen wir an, Frau Lily Becker besteigt die Tribüne und hebt eine Philippina gegen die Dame also an: Monsieur, mesdames!

Welch erhebendes Gefühl müßte dies nun wieder für Herrn Mark sein! (S. oben.)

Und ob da nicht dem zartbesaiteten Parlament angenehmes Gruseln und eine fröhelnde Angst möglichen Ausfällen des Herrn Mark über die Saiten ließe?

Teudi 2. 12. 1926